

106913



Erneute Zusammenstöße in der griechischen Hauptstadt. Die Unruhen in Griechenland hatten an. In Athen löste die Polizei einen Demonstrationen der Studenten vor dem Parlament mit dem Gummifallknüttel auf.

### Stachanow-System und seine Vorläufer

Nachstehender Bericht stammt aus der Feder eines deutschen Ingenieurs, der einige Jahre in der Sowjetunion lebte und so Gelegenheit hatte, das bolschewistische Wirtschaftssystem an Ort und Stelle kennenzulernen.

In diesen Tagen wurde mitgeteilt, daß die sowjetrussische Schwerindustrie nach amtlicher Statistik auch in den ersten Monaten dieses Jahres bei weitem hinter dem vom Fünfjahresplan festgesetzten Soll in ihrer Erzeugung zurückgeblieben sei. Dies treffe besonders auf die Eisenbahnen, die Kapfthindustrie, die Eisen- und Stahlgewinnung und nicht zuletzt auf den Kohlenbergbau zu.

Seit etwa Halbjahresfrist hat im Kohlenbecken des Donez ein Arbeiter, Stachanow genannt, viel von sich reden gemacht, der, durch eine riesige Gestalt und herkulische Körperkraft befähigt, ganz auffällige Arbeitsleistungen vollbrachte. Er wurde deswegen nicht nur in den Betrieben des Schachtes, auf dem er arbeitete, gefeiert, sondern auch von den großen Zeitungen der kommunistischen Partei, „Pravda“ und „Iswestija“, verherrlicht. Man las sogar, daß ihm von Stalin zum Dank ein Automobil geschenkt worden sei, ein allerdings ungewöhnliches Geschenk gerade für einen Arbeiter in der Sowjetunion, wo nur die höchsten Parteibeamten und die G. B. U. den Vorzug haben, dieses Verkehrsmittel benutzen zu dürfen.

Was hat es nun mit Stachanow auf sich, und warum wird auf ihn von allen Sowjet-Wirtschaftsorganisationen eine so große Hymne gesungen? Die außergewöhnlichen Leistungen dieses Mannes, die auf seiner rohen Kraft beruhen, überragten die Schichtleistungen eines normalen Arbeiters ganz gewaltig. Vom Obersten Volkswirtschaftsrat wurde nun dieser Fall aufgegriffen, und man schuf daraus eine „Bewegung“, die zum Ziel hat, den Arbeitserfolg dieses Übermenschen jede in anderen zur Pflicht zu machen, um die außerordentlich zurückbleibende Produktion im Bergbau wie in allen übrigen Industriezweigen zu heben. Dem Jahr 1936 wurde das Motto: „Stachanow“ vorangestellt. Auf sämtlichen Zechen stellte man aus den stärksten Arbeitern Abteilungen zusammen, die mit mehr oder weniger starken Zwangsmitteln zu Überleistungen getrieben wurden, die dann für die übrige Belegschaft als Norm zu gelten hatten. Aber die von den Sowjets hieran geknüpften Hoffnungen, nun endlich einmal das Soll des Förderungsplanes zu erreichen, ist scheinbar nicht in Erfüllung gegangen, wie die russischen Pressenotizen besagen. Mittlerweile ist es auch schon im übrigen Europa hinreichend bekannt geworden, daß jegliches Verlangen in der industriellen Entwicklung von den Sowjets auf Sabotage zurückgeführt wird, man denke nur an den Prozeß Schacht, der dokumentieren sollte, daß der zu jener Zeit eingetretene katastrophale Rückgang in der Gewinnung der Donezkohlen nicht in der Wirtschaft und im System selbst begründet sei, sondern nur auf die benutzte Gegenarbeit einiger Ingenieure zurückzuführen werden müsse, der gegenüber selbst der Tüchtigste machtlos

angekündigten Produktionssteigerungen aus- geblieben sind.

Diese Meldungen rufen in mir Erinnerungen an die Anstrengungen der Sowjets zur Hebung des Kohlenbergbaues in den Jahren 1930/31 wach, die ich an Ort und Stelle als deutscher Ingenieur miterlebt habe. Nachdem die Aufstellung sog. „Stoßbrigaden“, deren Mitglieder sich nicht nur zur Erfüllung, sondern sogar zur Überbietung des ihnen zugeteilten Förderfolles verpflichten mußten, in der Erhöhung der allgemeinen Produktion sich so gut wie ergebnislos ausgewirkt hatte, ging zur Zeit meiner Tätigkeit vom Donezbezirk die Einführung eines neuen Arbeitsverfahrens aus, das nach den Worten seiner Erfinder imstande wäre, Rußland binnen kurzem an die Spitze der bergbaureichenden Länder der Welt zu bringen. Die Idee der uneingeschränkten Mechanisierung, die sinn- und formlos nach Vorbildern kapitalistischer Wirtschaftsmethoden kopiert wurde, beherrschte die Hirne der russischen Ingenieure voll und ganz. Ähnlich Fordischer Fließarbeit in den Fabriken und Hallen sollten auch die Schächte in ununterbrochener Folge die schwarzen Diamanten fördern. Drei russische Ingenieure, ehemalige Arbeiter, und ein deutscher Steiger, der sich ganz den Sowjets verschworen hatte, ersanden zusammen ein System, nach dem an den untertägigen Betriebsstätten die Kohle festig, Stunde um Stunde, Tag und Nacht, und so fort gewonnen werden sollte. Schrämmaschinen sollten ohne Pause Schichten in die Kohle kessen, und unmittelbar hinterherfolgende Arbeiter sollten das Material brechen. Während bisher, wie in Deutschland, in zwei Schichten je Tag gearbeitet und gefördert worden war, versprach sich die Truftenverwaltung durch die ununterbrochene Arbeit binnen kürzester Frist eine Verdoppelung der Förderung. Man glaubte, den Stein der Weisen gefunden und alle Schwierigkeiten in der Beschaffung der Kohle überwunden zu haben. Dazu klügelten die Sowjetingenieure kein säuberlich ein Rezept aus, das sämtliche für die bergbauliche Gewinnung erforderlichen Arbeitsvorgänge, wie Lösen und Hereinbrechen der Materialien, ihre Abförderung nach der nächsten Ladungsstelle, Stützen und Ausbäuen der entstehenden Hohlräume sowie ihr Ausschütten nebeneinander und gleichzeitig zuließ. Diesem Allheilmittel gab man den Namen „uneingeschränkte Förderung“. Die Parteileitung schrieb in heller Begeisterung die Methode rundweg für alle Schachtanlagen baldigst vor und erhoffte hiervon, dem Genossen Stalin im Kreml meiden zu können, daß nicht nur die Förderung des Planes erreicht, sondern sogar überschritten sei. Hoch schlugen die Wellen der Begeiste-

es, die Händel, die gegenwärtigen, die betrüben, die auf die geistlichen, die in...